01/2014

VWI im Fokus

WIENER WIESENTHAL INSTITUT FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

02 | Editorial
03 | Eingespielte Routine …
07 | Ein Credo für Transparenz
10 | VWI-Terminkalender
12 | Dreimal zum letzten Kapitel
13 | Zwangsarbeit in Wien
14 | Publikationen des VWI
15 | Kurz notiert
16 | Service & Impressum

Georg Graf, Vorstandsvorsitzender

Das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) ist in den vergangenen Jahren eine international wahrgenommene und renommierte Forschungseinrichtung geworden. Die im Veranstaltungskalender im Heftinneren dokumentierten Simon Wiesenthal Lectures, Konferenzen, Workshops, Kolloquien, Buchpräsentationen und themenbezogenen Filmvorführungen zeigen die Fülle und Vielfalt der wissenschaftlichen Veranstaltungen, deren Konzeption, Gestaltung und Durchführung inzwischen zur alltäglichen Routine, zum Arbeitsrhythmus des Instituts gehören. Dieses Programm wurde zuletzt so dicht, dass viele Veranstaltungen im nur halbjährlich erscheinenden VWI im Fokus nicht mehr dokumentiert werden konnten, sodass die Terminübersicht diesmal auch eine Rückschau auf bereits vergangene Veranstaltungen im ersten Halbjahr 2014 einschließt.

Weniger sichtbar, aber für die wissenschaftliche Arbeit des Instituts ebenso wichtig ist die Forschungstätigkeit im Bereich der Fellowships, die – wie aus den Themen der bisherigen Stipendiatinnen und Stipendiaten ersichtlich – historische, soziologische, kulturwissenschaftliche und kunsthistorische Fragestellungen umfasst. Im März 2014 sprach der Vorstand – nach eingehender Diskussion der fristgerecht eingelangten Projektvorschläge und Proposals durch eine Subkommission des Beirats und die Forschungsleitung und auf Basis derer Empfehlungen – die Einladungen an Senior, Research und Junior Fellows für 2014/15 aus. Damit sind die Weichen für das nunmehr dritte akademische Jahr am VWI ab Herbst 2014 gesetzt.

Bis dahin werden voraussichtlich auch die Ergebnisse früherer Projekte in Form von Publikationen vorliegen: so etwa eine Edition von Briefen aus dem Sammellager Kleine Sperlgasse und die Tagungsbände der Simon Wiesenthal Conference 2011 „Partituren der Erinnerung. Der Holocaust in der Musik nach 1945“ und des Workshops „Alma Mater Antisemitica. Akademisches Milieu, Juden und Antisemitismus an den Universitäten Europas zwischen 1918 und 1939“.

Die wissenschaftlichen Aktivitäten, die dieses kleine und noch junge Institut auf die Beine stellt, sind zweifellos beeindruckend. Wirklich bemerkenswert finde ich aber, wie es das Team des VWI schafft, mit seinen Interventionen im öffentlichen Raum, deren Konzeption bereits Simon Wiesenthal und die VWI-Arbeitsgruppe für ein Wiener Shoah-Zentrum entwickelt haben, die oft schwierige Gratwanderung zwischen wissenschaftlichem Anspruch und würdigem Gedenken zu meistern: „Spurensuche an einem vergessenen Ort“ zum Andenken an die Novemberpogrome 2010 in der ehemaligen Synagoge Kaschlgasse war ein Anfang, der sich mit „Mai 1933“ aus Anlass des 80. Jahrestags der Bücherverbrennungen mit einer Intervention am Wiener Luegerplatz fortsetzte. Einen vorläufigen Höhepunkt dieser Veranstaltungsform konnten wir am 70. Jahrestag der Einrichtung der ersten Ghettos in Ungarn 1944 im Wiener Semperdepot erleben: Acht Wissenschafterinnen und Wissenschaftern gelang es in „Nur eine Quelle … Im Gedenken an den ungarischen Holocaust“ über eine streng wissenschaftliche Präsentation, Befragung und Erkundung von acht auf den ersten Blick unscheinbaren historischen Quellen – Dokumenten, Bildern, Objekten – eine nachdenklich machende, aber eben auch besinnliche Gesamtschau des letzten Kapitels des Holocaust, der Ermordung von fast einer halben Million Menschen, zu bieten.

Foto Titelblatt:
„Nur eine Quelle … Im Gedenken an den ungarischen Holocaust“ im Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste (ehemals Semperdepot), 16. April 2014
Foto: VWI

Foto: VWI

Vor der Eröffnung der Simon Wiesenthal Conference 2013 im Palais Trautson, 3. Dezember 2013

FELLOWSHIPS, VERANSTALTUNGEN, AUFBAU DER DOKUMENTATION

Eingespielte Routine …

Mit dem zweiten Turnus der Fellowships 2014/15 wurden die Forschungsaufenthalte von Junior, Research und Senior Fellows am VWI, die von der Forschungsleiterin Éva Kovács betreuten Methoden- und Quellenseminare und die Kolloquienreihe „VWI goes to …“ zur eingespielten Routine, d. h. zum festen Bestandteil der wissenschaftlichen Aufgaben des Instituts.

Zeigen die wissenschaftlichen Vorträge der vom internationalen wissenschaftlichen Beirat ausgesuchten Fellows die Vielfalt der am Institut beforschten Felder, so diskutieren die Methoden- und Quellenseminare oft sehr ähnliche, im Rahmen der Arbeit der einzelnen Fellows auftretende inhaltliche Probleme und Fragen. Bis zum Ende des akademischen Jahrs werden die beiden Senior Fellows, die fünf Research Fellows und die drei Junior Fellows des Jahrgangs 2013/14 ihre auch öffentlich zugänglichen und in den Aussendungen des *VWI* angekündigten Vorträge an für ihr Arbeitsthema wichtigen Wiener wissenschaftlichen Einrichtungen – im *Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde,* im *Collegium Hungaricum,* im *Josephinum,* am *Institut für Zeitgeschichte* bzw. *Institut für osteuropäische Geschichte der Universität Wien,* am *Slowakischen Institut,* am *Institut für die Wissenschaften vom Menschen* oder an der *Österreichischen Akademie der Wissenschaften* – halten und mit beigezogenen Fachleuten und dem Publikum diskutieren.

Die Ausschreibungsfrist für den dritten Zyklus der *VWI*-Fellowships ab Oktober 2014 ist mit Beginn des Frühlings abgelaufen. Bis dahin waren insgesamt zwölf Bewerbungen für ein Senior-Fellowship, 30 für ein Research-Stipendium und 16 Bewerbungen für ein Junior-Fellowship, in erster Linie aus Ost- und Mitteleuropa, aber auch aus den USA, Kanada und zum Teil aus Südosteuropa, eingelangt. Wie üblich wurden die Bewerbungen von einer Subkommission des Beirats gemeinsam mit der Forschungsleiterin des *VWI* diskutiert, evaluiert und schließlich über die einzelnen Einladungen für das kommende akademische Jahr entschieden. Die Fellows des akademischen Jahres 2014/15 werden, gemeinsam mit ihren Forschungsthemen, in der nächsten Ausgabe vorgestellt.

Gewalt & Kollaboration: Themen der VWI-Tagungen

Die beiden großen Institutstagungen des vergangenen Halbjahrs, die gemeinsam mit dem *United States Holocaust Memorial Museum (USHMM)* und dem *Dokumentationsarchiv des österreichischen Wider-* ➤

Kolloquium von VWI-Fellow Miloslav Szabó im Slowakischen Institut, 5. Februar 2014

Fotos: VWI

Präsentation der Edition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden“ im Haus Wittgenstein, 20. Februar 2014

Bewegt gedenken: Tourstopp in der Wiener Hackengasse, 27. Mai 2014

Quellen- und Methodenseminar im Jüdischen Museum Wien, 9. Februar 2014

Hanna Yablonka (Ben-Gurion University) bei ihrer Lecture, 8. Mai 2014

standes (DÖW) konzipierte und veranstaltete *Simon Wiesenthal Conference* zu Fragen von Mittäterschaft und Kollaboration in Ostmitteleuropa während des Zweiten Weltkriegs im Dezember 2013 sowie der gemeinsam mit dem *Institut für Europäische Ethnologie* und dem *Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien* veranstaltete Workshop zum Thema Konstellationen auto/biographischer Erzählungen über Gewalterfahrungen im Kontext des Zweiten Weltkriegs im Mai 2014 führte zu fruchtbaren, aber manchmal durchaus auch kontroversen Debatten. Konferenzen und Tagungen des *VWI* mit Call for Papers über bekannte Internetforen auszuschreiben, die eingelangten Vorschläge mit der Unterstützung von Vertreterinnen und Vertretern des *VWI*-Beirats, der wissenschaftlich tätigen *VWI*-Vorstände, beigezogenen Fachleuten und Vertretern des *VWI* zu begutachten und eine konkrete Auswahl zu treffen, hat sich bewährt. Auf diese Weise konnten oft unbeachtete, übersehene Aspekte in die Fragestellungen und das Programm einbezogen werden. Auch das Echo auf diese Aufrufe für Konferenzpapiere ist positiv, langten doch für die *Simon Wiesenthal Conference* 2013 insgesamt 115 und für den Workshop im Mai 35 Proposals ein. Dass diese Referatsvorschläge aus insgesamt 22 Ländern kamen, zeigt auch, wie sehr es dem *VWI* in den vergangenen Aufbaujahren gelungen ist, sich international zu positionieren. Weder bei der großen Jahreskonferenz noch beim Workshop hatte es das Auswahlkomitee leicht, die Vorschläge zu evaluieren, sie in den Rahmen der Konferenz zu integrieren und eine adäquate Auseinandersetzung mit den einzelnen Themen in den Panels zu sichern.

Justizministerin Dr. Beatrix Karl eröffnete am 3. Dezember 2013 die inzwischen alljährliche *Simon Wiesenthal Conference,* wobei ihr Ministerium dankenswerterweise auch die imposanten Räumlichkeiten des Palais Trautson für die Tagung zur Verfügung stellte. Ihre Eröffnungsrede, die auch durchaus kritisch gegenüber der Rolle der österreichischen Justiz der Nachkriegszeit in Sachen NS-Verbrechen, Mittäterschaft und Kollaboration war, wurde von der Wiener Tageszeitung *Die Presse* wenige Tage später in Form eines Gastkommentars veröffentlicht.

V. l. n. r.: Éva Kovács moderiert die Keynote von Gabriele Rosenthal anlässlich des Workshops „Blackbox and Storylines“ am 22. Mai 2014; VWI-Fellow Sławomir Kapralski, Doris Bergen (University of Toronto) und Justizministerin Beatrix Karl bei der Simon Wiesenthal Conference

Kritik an der österreichischen Nachkriegsjustiz

Doris Bergen von der *University of Toronto* fiel die schwierige Aufgabe zu, die bereits gehaltenen oder als Abstract vorliegenden Beiträge zu bündeln und am zweiten Tag der Konferenz in einem Festvortrag auf das Thema *Collaboration – With Whom?* einzugehen. Sie verortete die gegenwärtige Forschung am Ende einer stark durch die Öffnung zahlreicher Archive geprägten Epoche. Generell, so Bergen, könnte mittlerweile ein Trend hin zu einer Öffnung der Historiografie, hin zur Einbettung des Forschungsgegenstands in einen breiteren Rahmen der Genozid-, aber auch Kolonialismusforschung beobachtet werden. Sie bezeichnete Kollaboration dabei als ein *theme of discomfort,* als eine Quelle von Unbehagen, das auch in den Quellen selbst zu suchen sei. Sie verwies dabei auf die große Bedeutung des Kriegs und der zeitlichen Ebene. Das Kind beim Namen zu nennen, war dabei Bergens nachhaltiges Plädoyer: Weg von den anonymen Nazis, hin zu den konkreteren Deutschen – eine Aufforderung, der Ina Markova vom *Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien* in ihrem Tagungsbericht für das Internetportals *H-Soz-Kult* unter Verweis auf die österreichische Nachkriegsgeschichte vorsichtig widersprach.

> „Die Fellowship- und Konferenz-Proposals aus insgesamt 22 Ländern zeigen, wie sehr es dem VWI gelungen ist, sich international zu positionieren.“

Als Begleitprogramm wurde im Rahmen der *VWI-Visuals* nach dem ersten Konferenztag, in Zusammenarbeit mit der Botschaft der Republik Polen der in seinem Entstehungsland nicht unumstrittene, thematisch zum Konferenztitel passende Film von Władysław Pasikowski *Pokłosie* – „Nachwehen“ (PL 2012) im Admiralkino in der Burggasse mit einem einführenden Kommentar von Szewach Weiss *(Universität Haifa)* gezeigt.

Foto: Martin Huber

Eröffnung des Workshops „Blackbox and Storylines“, 23. Mai 2014

Der halbjährliche Workshop des *VWI,* heuer in Kooperation mit den *Instituten für europäische Ethnologie und Zeitgeschichte der Universität Wien,* fand in der ehemaligen Wohnung von Adolf Loos, einem Schauraum der *Wienbibliothek,* statt. Gewalterfahrungen aus unterschiedlichen Perspektiven spielen ja in biographischen Erzählungen über die Zeit des Zweiten Weltkriegs eine wichtige Rolle und haben in der Auseinandersetzung mit der Nachgeschichte des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen besondere Aufmerksamkeit erfahren. Die Historizität von Gewalterfahrungen aus unterschiedlichen Perspektiven bzw. die Auseinandersetzung mit ihnen in der Nachgeschichte des Nationalsozialismus sowie die Konstellationen dieser Erzählungen bildeten den Fokus des Workshops. In ihrer Einleitung zur zweitägigen Veranstaltung umrissen Johanna Gehmacher und Klara Löffler die Problematik: „Es sind Bilder, ➤

Fotos: VWI

Gedenken bei der Bustour „Bewegt erinnern“, Wien 21., Hopfengasse 8

Die VWI-Bibliothek umfasst derzeit mehr als 10.000 Bände

über die wir Ordnungen, Muster, Konventionen in das Blickfeld rücken wollen, innerhalb derer sich autobiographisches Erzählen über Gewalt bewegt. Mit Storylines and Blackboxes – Begriffe, denen in der Drehbucharbeit bzw. in der Kybernetik und Systemtheorie besondere Bedeutung zukommen – stellen wir die Frage nach den Formen autobiographischen Erzählens, nach der Darstellung und Gestaltung des Erzählens, ohne dabei die Analyse der Inhalte zu vernachlässigen. Was über Gewalt erzählt wird, was nicht erzählt wird oder werden kann, steht in Wechselwirkung mit kulturellen Formen, in denen dieses Erzählen möglich ist, provoziert wird, möglich gemacht wird, eingefordert wird …“

Nach zwei Tagen intensiver Diskussionen und Debatten erwogen die Organisatorinnen und Organisatoren, die einzelnen Beiträge des Workshops eventuell zu veröffentlichen, wobei die Frage der Finanzierung und die konkrete Umsetzung dieses Plans vorerst offen blieb.

Mehr als 10.000 Bücher in der VWI-Bibliothek

Auch die anderen *VWI*-Veranstaltungen, die *Simon Wiesenthal Lectures,* die Buchpräsentationen oder die Interventionen sind inzwischen eingespielter Teil des Institutsalltags. Der Veranstaltungskalender im Blattinneren fasst diesmal – wegen der Fülle der Vorträge und Aktivitäten seit der letzten Ausgabe von VWI im Fokus – die Veranstaltungen des Instituts seit Jänner 2014 auch rückblickend zusammen. Im Rahmen der *Simon Wiesenthal Lectures* referierte der Berner Germanist Yahya Elsaghe am 23. Jänner 2014 zum Thema *Thomas Mann ohne Juden. Vergangenheitspolitik im westdeutschen Nachkriegskino*. Am 20. Februar 2014 wurde Band 9 der Edition *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden* zur Judenverfolgung im Generalgouvernement 1941-1945 im *Haus Wittgenstein* präsentiert. Die beiden Herausgeber, die *VWI*-Beirätin Susanne Heim und Klaus-Peter Friedrich, diskutierten – moderiert von der *VWI*-Mitarbeiterin Jana Starek – mit dem Historiker und Schriftsteller Martin Pollack die Konzeption des Bands. Eine Auswahl der Quellen wurde von der Schauspielerin Emese Fáy vorgestellt und gelesen. Gemeinsam mit dem *Literaturhaus Wien* und der *Österreichischen Exilbibliothek* präsentierte das Institut am 27. Mai 2014 auch Andrea Reiters bei Routledge 2013 erschienene Buch *Contemporary Jewish Writing. Austria After Waldheim*. Die Thesen der an der *University of Southampton* tätigen Forscherin Andrea Reiter, die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit Österreichs in den Werken von André Heller, Ruth Beckermann, Robert Menasse, Doron Rabinovici, Robert Schindel, Eva Menasse, Julya Rabinowich und Vladimir Vertlib wurden im Anschluss in einem Podiumsgespräch zwischen der Autorin und Doron Rabinovici erörtert.

Foto: Wladimir Fried

Eine Quelle bei der VWI-Intervention am 16. April 2014: die Zwirnspule von „Andor bácsi“

Mehrere Kooperationsprojekte kurz vor dem Abschluss

Auch die seit 2011 laufenden Kooperationsprojekte mit dem *DÖW* zu den jüdisch-österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der Auswanderungskartei der *IG Wien,* mit dem *Zentrum für jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg* zum Entnazifizierungsdiskurs ehemaliger NationalsozialistInnen nach 1945 und dem *forschungsbüro* zur Erweiterung der Internetplattform *ns-quellen.at* konnten zum Teil abgeschlossen werden bzw. befinden sich – wie auch das EU-Projekt *European Holocaust Research Infrastructure (EHRI)* – in der Abschlussphase.

Nicht zu vergessen sei noch eine wichtige Nachricht aus der Institutsbibliothek: Ende Mai 2014 wurde das zehntausendste Buch im Bestand der inzwischen aus Raumgründen zum Teil in außer Haus befindlichen Depots gelagerten Holocaust- und Genozidfachbibliothek katalogisiert. ‹

Foto: MILEV

Das transparente Archivlager im neuen Gebäude des Jüdischen Archivs in Budapest

DAS GRÖSSTE JÜDISCHE ARCHIV UNGARNS

Ein Credo für Transparenz und Zugänglichkeit

Mehrere europäische und amerikanische Städte unterhalten Einrichtungen zur Dokumentation und Erforschung des Holocaust: VWI im Fokus stellt einige von ihnen in einem kurzen Gespräch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser Institutionen vor. Mit Zsuzsanna Toronyi vom Magyar Zsidó Levéltár (MILEV), dem Ungarischen Jüdischen Archiv, sprach Béla Rásky.

Könnten Sie uns bitte einen kurzen Überblick zur Geschichte und Sammlungspolitik von MILEV geben, im Besonderen, was den Holocaust betrifft?

Toronyi: Das *Ungarische Jüdische Archiv* ist eine Abteilung der *Ungarischen Israelitischen Kultusgemeinde*. Sein Bestand ist in den 1970er-Jahren aus der Zusammenlegung des Archivs und der Dokumentensammlung des 1910 gegründeten *Ungarischen Jüdischen Museums* entstanden, als die Bestände in die Synagoge in der Dohány utca übersiedelten.

Das von der *Israelitisch-Ungarischen Literaturgesellschaft* gegründete Museum war für historische Objekte, darunter auch Archivalien, zuständig. Gemäß den in den 1930er-Jahren formulierten Prinzipien sollte die Präsentation der jüdischen Geschichte das Selbstbewusstsein der Gemeinde stärken und in der Außenwelt zu einer Anerkennung der Juden, ihrer Geschichte und Kultur führen. Die Sammlung konzentrierte sich daher hauptsächlich auf die Bereiche Emanzipation und Assimilation. Komplette Gemeindearchive wurden aber nicht gesammelt, sondern nur ausstellbare, symbolträchtige Dokumente. Glücklicherweise wurde aber auch in diesem ein wenig apologetischen historischen Denken den Manuskripten bzw. der Korrespondenz herausragender jüdischer Denker doch auch Bedeutung zugemessen, weshalb die Nachlässe wichtiger ungarischer Vertreter der „Wissenschaft des Judentums“ in der Sammlung erhalten geblieben sind. Ab den 1930er-Jahren lässt sich wieder beobachten, wie man mittels gezielter Schenkungen die Erinnerung im Vorhinein beeinflussen wollte und man zum Beispiel Unterlagen zu den Tätigkeiten der Gemeinde – oft als gebundene Prachtbände – dem Museum vermachte.

Die Idee, ein eigenes Archiv einzurichten, tauchte 1935 auf. Aus den zeitgenössischen Berichten wird klar, dass dies auch eine praktisch-organisatorische Seite hatte, konnte doch eine solche Einrichtung im Gefolge der in Horthy-Ungarn verabschiedeten „Judengesetze“ bei der Ausstellung der nunmehr erforderlichen Abstammungsbescheinigungen eine

Foto: MILEV

Zsuzsanna Toronyi, Museologin und Archivarin, mit zusätzlichen Ausbildungen als Historikerin und Kulturmanagerin, ist Direktorin des *Ungarischen Jüdischen Archivs.* Mehrere Publikationen zur Geschichte der Juden in Ungarn.

wichtige Hilfe leisten. Nach dem vernichtenden Holocaust fragten die überlebenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums die Gemeinden des Landes in einem Rundschreiben, ob Reliquien, Aufstellungen, Matrikelbücher und Bibliotheken erhalten geblieben und wo sie zu finden seien. In den Antworten wurde über einen gewaltigen Kahlschlag berichtet.

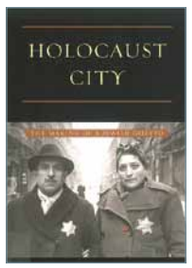
Die vorrangige Aufgabe des Museums war es nun, die restlichen Sammlungen zu bewahren. Sándor Schreiber, Professor der Landesrabbinerschule, erkannte aber auch den Wert der erhaltenen Schriftdokumente und unternahm alles, diese Unterlagen an einen sicheren Platz zu befördern und sie der Forschung zugänglich zu machen. Mit diesen von Schreiber und seinen Schülern gesammelten Dokumenten wurde 1972 das *Ungarische Jüdische Archiv* unter der Direktion von György Landeszmann eröffnet. Ein „richtiges" Archiv wurde es aber erst mit der Anfang der 1990er-Jahre erfolgten Zusammenlegung der beiden erwähnten Sammlungen, die wir gemeinsam mit Kinga Frojimovics zu ordnen begannen. Frojimovics machte ja später die Alija, wanderte nach Israel aus. Zurzeit arbeitet sie in *Yad Vashem* bzw. ist Research Fellow am *VWI*.

Was waren bei dieser Ordnung die wichtigsten Punkte? Was sind Ihre weiteren Pläne?

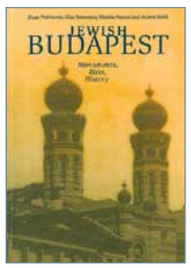
BÜCHER

Mehr Information dazu in der VWI-Bibliothek

Tim Cole, Holocaust City. The Making of a Jewish Ghetto. New York 2003
Signatur: VWI-10956



Kinga Frojimovics/Géza Komoróczy (Hgg.), Jewish Budapest. Monuments, Rites, History. Budapest 1999
Signatur: VWI-14154



Toronyi: Schnell war klar, dass MILEV mit den Dokumenten der Pester Gemeinde über eine der größten erhaltenen jüdischen Sammlungen verfügt. Auch die Unterlagen ihrer Vorläufer- und Folgeorganisationen sind verhältnismäßig unversehrt, aber vollkommen ungeordnet erhalten geblieben. 2011 konnte der Bestand voll zugänglich gemacht werden, als wir mit Unterstützung der *EU* das unter Denkmalschutz stehende Gebäude der Gemeinde in der Wesselényi utca renovieren lassen konnten. Dort sind nun das „transparente Archivdepot", der Forschungslesesaal mit allen technischen Raffinessen und ein Ausstellungsraum untergebracht. Wichtigstes Ziel war die Offenheit, die signalisieren soll, dass die Geschichte der Juden organischer Bestandteil des ungarischen Kulturerbes ist und eine wichtige Rolle im nationalen historischen Bewusstsein spielt. Wichtig war auch, dass wir ein Gründungsmitglied des Konsortiums *Judaica Europeana* wurden und im Rahmen des Projekts Jüdinnen und Juden in der europäischen Stadt mehrere zehntausend Seiten digitalisieren und allgemein zugänglich machen konnten. Letztendlich wurden wir so aus einem Ein-Personen-Archiv zu einer seriösen und zentralen Einrichtung: Neben den sieben ständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern arbeiten auch Volontäre an unseren Projekten zur weiteren Digitalisierung bzw. am Aufbau einer Datenbank mit. Zurzeit arbeiten wir an der Digitalisierung der 1945 bis 1950 für den *Jewish World Congress* angelegten Presseschau. Seit einigen Jahren unterrichten wir auch an der Judaistik der *ELTE-Universität* in Budapest hebräisch-paläographische Kenntnisse, aber auch jüdische Geschichte und Quellenkunde.

Gibt es ähnliche Archive in Ungarn? Wie schaut es bei den Sammlungen der Gemeinden außerhalb von Budapest aus?

Toronyi: Nein, denn die Sammlungen der Gemeinden außerhalb von Budapest sind im Holocaust oder in den Jahren danach vernichtet worden oder in alle Winde zerstreut. Natürlich helfen wir den wenigen Sammlungen in der Provinz, geben Ratschläge zur sicheren Aufbewahrung der Dokumente (und manchmal auch noch Archivkartons aus säurefreiem Papier dazu). Wenn man eine Unterbringung bei uns als sicherer wähnt, übernehmen wir die Dokumente. Bei Gemeinden, die eine archivalische Aufbewahrung sichern können, übernehmen wir nur die Findbücher. 2011 haben wir mithilfe des *British Library Endangered Archives Programme* alle Dokumente der jüdischen Gemeinden außerhalb Budapests aufgearbeitet und sind dabei auf fantastische Schätze gestoßen. Zur Zeit setzen wir diese Arbeit mit dem *Yerusha Projekt* der *Rothschild Foundation* fort.

Mit welchen ausländischen Archiven unterhält MILEV Kontakte? Gibt es eine Zusammenarbeit mit dem Archiv der IKG Wien?

Foto: MILEV

Das größte historische Archiv einer jüdischen Gemeinde in Europa

Foto: VWI

Mahnmal für die Budapester Opfer des Holocaust von Gyula Pauer

Toronyi: Unser Archiv ist seit Mitte der 1990er-Jahre Teil einer Kooperation, über die wir holocaustrelevante Dokumente für das Archiv von *Yad Vashem* und des *United States Holocaust Memorial Museum* mikroverfilmen. Zum Archiv der *IKG* gibt es zurzeit keinen intensiven Kontakt, obwohl wir – vor allem was Familienstammbäume betrifft – immer umgehend Unterstützung erhalten. Es liegt wohl auf der Hand, dass wir schon allein wegen der gemeinsamen Vergangenheit und der über abertausende Fäden miteinander verwobenen Wiener und Budapester Familiengeschichten diese Beziehung noch weiterentwickeln werden müssen.

Könnten sie uns einen Überblick über die Forschung im Archiv geben? Was sind die wichtigsten Arbeiten? Was sind die Desiderate, wo müsste man noch weiterarbeiten?

Toronyi: Der überwiegende Teil der Forscherinnen und Forscher arbeitet zur Geschichte des Holocaust. Unsere Unterlagen handeln hauptsächlich von den Reaktionen der jüdischen Öffentlichkeit, der Arbeit der Hilfsorganisationen. Daneben bewahren wir auch zahlreiche holocaustrelevante Unterlagen von Familien und Memoiren auf. Die vom *Landesverband der Deportierten (DEGOB)* in den Jahren 1945/46 verfassten insgesamt 3.600 Befragungsprotokolle sind auch online zugänglich. Im Zusammenhang mit dem Gedenkjahr 2014 forschen bei uns zurzeit zahlreiche Gemeinden, Museen und Archive, um Ausstellungen oder Quelleneditionen vorzubereiten. Da fast jeder Ort in Ungarn heuer eine Gedenkveranstaltung vorbereitet, zu der man sich von uns authentische Quellen oder konzeptionelle Hilfe erwarten, sind wir derzeit in einem noch nie gekannten Ausmaß mit Anfragen und Hilfeansuchen konfrontiert. Der Erwartungsdruck hinsichtlich solcher Veranstaltungen ist so gewaltig, dass man vielerorts glaubt, unbedingt etwas machen zu müssen. Aber es mangelt auch oft an Motivation, und es melden sich fachlich unvorbereitete und thematisch unerfahrene Forscherinnen und Forscher. Für uns ist das schwer lösbar, wollen wir doch einerseits jede Initiative unterstützen, andererseits können wir verständlicherweise keine Materialien für Ausstellungen zur Verfügung stellen, die die Geschichte umschreiben, ja vielleicht sogar den Holocaust relativieren wollen. Eben wegen der erinnerungspolitischen Aktualität wird jeder Leihantrag sehr gründlich überprüft und nur solchen Projekten die Präsentation der bei uns aufbewahrten Dokumente gestattet, die diese Objekte im Rahmen einer fachlich akzeptierbaren Erzählung präsentieren.

> „Die Sammlungen der Gemeinden außerhalb von Budapest sind im Holocaust oder in den Jahren danach vernichtet worden oder in alle Winde zerstreut."

Von Wien aus gesehen hat man den Eindruck, dass die Tages- bzw. aktuelle Geschichtspolitik die ungarische Holocaust-Forschung zurzeit eher behindert als fördert. Wie könnte Ungarn zu einem Frieden mit der Vergangenheit kommen?

Toronyi: Die ungarische Gesellschaft hat die Traumen des 20. Jahrhunderts noch nicht aufgearbeitet und ist außerordentlich gespalten. Der Holocaust wird in den tagespolitischen Debatten fast täglich in irgendeiner Form „benutzt". Die Aggressivität mancher Debatten hat aber die weltoffene Zivilgesellschaft aktiviert, und oft fordern Leute, die sich zuvor nie in solche Fragen eingemischt haben, jetzt eine aktive „Vergangenheitsbewältigung". *Facebook*-Initiativen sammeln Erinnerungen, veröffentlichen Dokumente und Unterlagen aus Familiensammlungen. Auch unsere Seite ist auf diesen Foren präsent, und wir versuchen diese Dokumente nach archivalischen Gesichtspunkten zu sammeln und aufzubewahren.

www.milev.hu

Veranstaltungen des VWI 2014/2015

SIMON WIESENTHAL LECTURES DACHFOYER DES HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIVS, 1010 WIEN, MINORITENPLATZ 1, 18.30 UHR	
23. Jänner 2014	**Yahya Elsaghe** (Universität Bern) *Thomas Mann ohne Juden: Vergangenheitspolitik im westdeutschen Nachkriegskino*
8. Mai 2014	**Hanna Yablonka** (Ben-Gurion University, Beersheba) *Survivors of the Holocaust in Israel: Image and Reality*
12. Juni 2014	**Barbara Kirshenblatt-Gimblett** (New York University) *Rising from the Rubble: Creating the Museum of the History of Polish Jews* (mit dem Jüdischen Museum Wien)
23. Oktober 2014	**Dan Michman** (Yad Vashem; Bar-Ilan University, Ramat Gan) *The Making of the Notion „Holocaust“*
20. November 2014	**Dan Diner** (Simon-Dubnow-Institut, Leipzig) *Erinnerung und Erkenntnis. Der Zweite Weltkrieg in peripherischer Perspektive*
11. Dezember 2014	**Karola Fings** (Stadtarchiv Köln) *Die Verfolgung der Sinti und Roma in NS-Deutschland*
19. Februar 2015	**Pierre Birnbaum** (Université de Paris) *A Tale of Ritual Murder in the Age of Louis XIV*
26. März 2015	**Nóra Berend** (University of Cambridge) *Jews and the Hungarian State: Two Models from Medieval to Modern Times*
23. April 2015	**Dominik Schaller** (Universität Heidelberg) *Der Mord an den Armeniern während des Ersten Weltkriegs und seine Bedeutung für eine Globalgeschichte des Genozids im 20. Jahrhundert*
28. Mai 2015	**Miriam Rürup** (Universität Hamburg) *Über den Umgang mit Staatenlosigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg*
11. Juni 2015	**Mary Fulbrook** (University College London) *Doch noch nicht Geschichte: Generationen und die langfristigen Folgen der Naziverfolgung*
3. Dezember 2015	**Joanna Tokarska-Bakir** (Uniwersytet Warszawski) *Jewish Bloodsucker: Behind the Scenes*
VWI GOES TO … – DER KOLLOQUIENZYKLUS DER VWI-FELLOWS	
2. April 2014	**… Archiv der IKG** *Kinga Frojimovics, The Relations between the Jewish Community of Pest and the IKG Wien from the ‘Anschluß’ until the Beginnings of Deportations 1938-1941. Commentary: Susanne Uslu-Pauer (Archive of the Jewish Community, Vienna – IKG)*
28. Mai 2014	**… Collegium Hungaricum** *Pál István Ádám, ‚Bystanders‘ to Genocide? The Role of Building Managers in the Hungarian Holocaust. Commentary: Peter Eigner, Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Universität Wien*
11. Juni 2014	**… Institut für osteuropäische Geschichte** *Eva Reder, Pogrome in Polen 1918/20 und 1945/46: Auslöser, Motive, Praktiken der Gewalt. Kommentar: Tamás Kende (Budapest)*
18. Juni 2014	**… Josephinum** *Natalia Aleksiun, The Cadaver Affair, Antisemitism, and the Training of Jewish Physicians in Europe between the Two World Wars. Commentary: Martina Steer (University of Vienna)*
25. Juni 2014	**… Österreichische Akademie der Wissenschaften** *Christine Winkler, Der russische Blick auf die Shoah. Offizielles Gedenken vs. individuelles Erinnern an ein Massenverbrechen am Beispiel der Stadt Rostow am Don. Kommentar: Andreas Kappeler, Institut für osteuropäische Geschichte, Universität Wien*

BUCHPRÄSENTATIONEN	
27. Mai 2014	**Andrea Reiter,** *Contemporary Jewish Writing. Austria After Waldheim. New York/London: Routledge 2013 – mit anschließendem Podiumsgespräch mit Doron Rabinovici. Gemeinsam mit der Österreichischen Exilbibliothek – Literaturhaus Wien*
INTERVENTIONEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM	
4. April 2014	**Das *VWI* präsentiert sich in der „Langen Nacht der Forschung“** Depot, 1070 Wien, Breite Gasse 3
16. April 2014	**„Nur eine Quelle … Im Gedenken an den ungarischen Holocaust“** Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste, ehemaliges Semperdepot 1060 Wien, Lehárgasse 6
27. Mai 2014	**Bewegt erinnern. Busfahrt zum Gedenken an ungarisch-jüdische Zwangsarbeit in Wien 1944/45** (in Kooperation mit der Universität für angewandte Kunst Wien)
VWI-VISUALS	
24. Juni 2014	**„Miss Universe 1929 – Lisl Goldarbeiter. A Queen in Wien“** *(Péter Forgács, A/NL, 2006)* *Commentary: Michael L. Miller (Central European University Budapest)* Admiralkino, 1070 Wien, Burggasse 119
KONFERENZEN UND WORKSHOPS	
4.-6. Dezember 2014	**Simon Wiesenthal Conference 2014: Fernsehen und Holocaust. 35 Jahre „Holocaust. Die Geschichte der Familie Weiss“ im ORF** ORF-Wien, 1040 Wien, Argentinierstraße 30a, Studio 3. In Kooperation mit dem Österreichischen Rundfunk – ORF

Zu den Veranstaltungen wird gesondert eingeladen. Änderungen vorbehalten.

Anmeldung für Einladungen unter www.vwi.ac.at oder office@vwi.ac.at

VWI IN DER „LANGEN NACHT DER FORSCHUNG“

Diskussionen, Gespräche und Fallstudien

Im Rahmen der „Langen Nacht der Forschung“ am 4. April 2014 präsentierte das *VWI* gemeinsam mit seinen Fellows und einigen Beiräten in vier Panels seine breit gefächerte wissenschaftliche Tätigkeit der letzten Jahre: Bei *Geschichte, Visionen und Perspektiven* sprachen Brigitte Bailer *(DÖW)* und Bertrand Perz *(Institut für Zeitgeschichte)* über die – noch von Simon Wiesenthal initiierte – Konzeption des *VWI*, Michaela Vocelka *(Simon Wiesenthal Archiv)* berichtete über einen Teil der zukünftigen archivalischen Sammlungen des Instituts, und Geschäftsführer Béla Rásky umriss seine Pläne bezüglich der Zukunft des Instituts. Im Panel *Was ist Holocaust-Forschung?* diskutierten aktuelle und ehemalige Fellows des Instituts sowie Beiratsmitglied A. Dirk Moses aktuelle Fragen der Holocaust- und Genozidforschung, während die von den Fellows geführten und von Research Fellow Kate Lebow vorgestellten Fokusgruppen einzelne Problemstellungen oder Quellen aus den Forschungsfeldern der *VWI*-Stipendiaten mit dem Publikum diskutierten. Zuletzt sprach Renée Winter, Lehrbeauftragte am Wiener *Institut für Zeitgeschichte*, über die Repräsentation der Shoah im frühen österreichischen Fernsehen.

Foto: VWI

Die Fokusgruppen bei der Arbeit: Lange Nacht der Forschung, 4. April 2014

Foto: Wladimir Fried

Zsolt K. Horváth präsentiert seine Quelle, eine Fotografie, 16. April 2014

Foto: Wladimir Fried

Neun Vorträge im Gedenken an den ungarischen Holocaust im Wiener Semperdepot, 16. April 2014

ZUM 70. JAHRESTAG DER UNGARISCHEN SHOAH

Dreimal zum letzten Kapitel des Holocaust

Als am 16. April 1944 das erste Ghetto in Horthy-Ungarn eingerichtet wurde, begann der Massenmord am ungarischen Judentum: „Was sich danach abspielte, kann man eine der größten Tragödien des Zweiten Weltkriegs nennen, sicher auch die größte Katastrophe in der ungarischen Geschichte. Vier Wochen später, am 15. Mai 1944, begannen die systematischen Deportationen aus Ungarn ins Vernichtungslager Auschwitz, etwa 80 Prozent der 437.000 Deportierten wurden sofort nach der Ankunft in Giftgas erstickt, die meisten übrigen starben in Auschwitz oder in einem anderen Lager“, so *VWI*-Beiratssprecher Dieter Pohl in seiner Eröffnung von *Nur eine Quelle … Im Gedenken an den ungarischen Holocaust* am 16. April 2014 im *Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste*.

Die Intervention, wissenschaftliche Veranstaltung und Erinnerung gleichermaßen, versuchte anhand jeweils einer einzigen historischen Quelle, sei sie ein Artikel, ein Objekt, ein Protokoll, ein Brief oder ein Foto, die ungarische Schoah im Kleinen zu erzählen. Die acht Vortragenden hoben immer eine Facette, ein unscheinbares Detail hervor, blendeten aber nie die Gesamtschau aus. Der Abend fand mit einer Ausstellung der einzelnen Quellen und einer Lesung aus Béla Zsolts *Neun Koffer* einen würdigen Abschluss.

Der Beirat hatte noch in seiner letzten Sitzung vorgeschlagen, weitere Veranstaltungen zum ungarischen Holocaust zu initiieren. Éva Kovács, Béla Rásky und Philipp Rohrbach entwickelten in der Folge mit *Bewegt erinnern* einen Wien-Bezug zum Ungarn-Schwerpunkt: Mehr als hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten im Rahmen einer Bustour am 27. Mai 2014 ausgewählte Wiener Orte, an denen ungarische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter 1944/45 im Einsatz waren. Die Studentinnen Jessica Blank, Sally Kotter und Anna Misovicz des Lehrgangs *Social Design* der *Angewandten* konzipierten das im Bus präsentierte Begleitprogramm, das die historischen Informationen greifbarer, aber auch bewusst machen sollte, dass viele Wienerinnen und Wiener in den letzten Kriegsmonaten zu Zeugen eines kaum bekannten Aspekts des Holocaust wurden: Mehr als 26.000 der etwa 55.000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die ab Frühsommer 1944 nach Ostösterreich verschleppt worden waren, überlebten diese Zeit nicht.

Als letzte Veranstaltung des dreiteiligen Zyklus wird ein auf privaten Beständen basierender Dokumentarfilm von Péter Forgács eine sehr persönliche Geschichte aus der Zwischenkriegszeit voller kleiner Geheimnisse, Phantasien und erotischer Unübersichtlichkeiten zwischen Wien und Szeged erzählen. Tod, Mord und Krieg werden nur gestreift, bestimmen aber letztlich den ganzen Film *Miss Universe. Lisl Goldarbeiter. A Queen in Wien*. Er wird am 24. Juni 2014 um 18.30 Uhr im Rahmen der *VWI-Visuals* im Admiralkino im Beisein des Regisseurs aufgeführt.

Fotos: VWI

Ad-hoc-Ausstellung der Quellen im Semperdepot, 16. April 2014

Einladung zur VWI-Visuals-Veranstaltung, 24. Juni 2014

TOPOGRAPHISCH-VISUELLE ERFASSUNG DER ZWANGSARBEIT IN WIEN

Die Bustour „Bewegt erinnern“ als Homepage

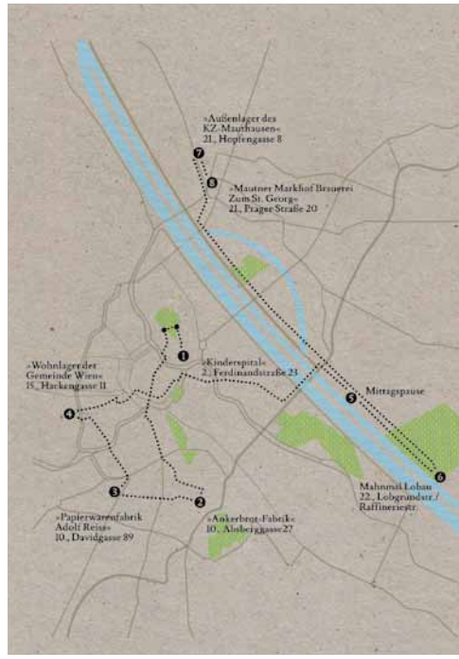
Schon bei den Vorarbeiten und Recherchen für die ganztägige Busgedenktour *Bewegt erinnern* zu Stätten ungarischer Zwangsarbeit in Wien am 27. Mai 2014 zeichnete sich ab, dass es unmöglich sein würde, alle gesammelten Unterlagen, Dokumente, Bilder oder Texte im Rahmen der Fahrt zu präsentieren oder auch nur annähernd alle gestalterischen Ideen umzusetzen. Die Wissenschafterinnen und Wissenschafter des *VWI*-Teams entschlossen sich daher, anhand der wichtigsten Beispiele des zusammengetragenen Materials – bevor es in irgendwelchen Sammelmappen oder auf schwer zugänglichen Servern verschwindet – einem interessierten Publikum sofort nach der Exkursion über eine von Éva Kovács konzipierte, modulartig aufgebaute Internet-Seite zugänglich zu machen.

Seit Ende Mai 2014 online, zeigt die Seite in einem ersten Schritt vorerst einmal jene Wiener Orte, die im Rahmen der Gedenktour schon angefahren worden waren. Im Laufe der kommenden Monate werden aber alle bis jetzt – zum Teil durch frühere Forschungen, zum Teil durch neue Recherchen des *VWI*-Teams – bereits bekannten 105 Stätten, an denen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus Ungarn eingesetzt wurden, ebenso ausführlich dokumentiert und einsehbar sein. Auch an eine eventuelle Erweiterung – sollten Hinweise auf weitere Orte, Lager oder Betriebe auftauchen – ist gedacht.

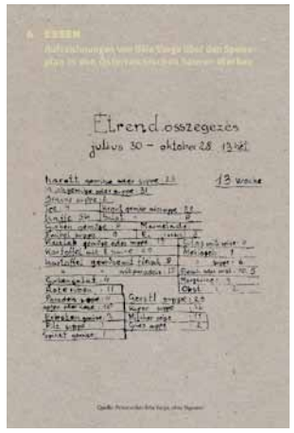
Über eine Auswahlleiste auf der Hauptseite können einzelne Menüpunkte wie „Orte“, „Betriebe“, „Zeitzeugen“, „Opfer“ und „Quellen“ abgefragt werden. In dieser Form erhält man weitergehende Informationen zu den angeführten Themenbereichen, so etwa zu den Betrieben, die Teil des Zwangsarbeitssystems waren, über die Opfer an den einzelnen Stätten oder über jene Quellen, die vom *VWI*-Team genutzt wurden. Wesentlich ist aber, dass – über einen im Google-Format vorliegenden aktuellen Stadtplan Wiens – einzelne, mit Icons grafisch als Lager, Betrieb, Krankenhaus, Denkmal oder Schule gekennzeichneten Orte angeklickt werden können. Über weitere sich öffnende Fenster bzw. Menüreiter können dann zusätzliche Informationen – wie eine historische Beschreibung des Orts, einzelne ortsrelevante, ausgewählte Interviewsequenzen aus den Beständen der Shoah-Foundation an der *University of Southern California* in Los Angeles, weitere Quellen bzw. Literatur oder über die Opfer an einem gegebenen Ort – abgerufen werden.

Das Projekt wird bis Ende Mai 2015 abgeschlossen.

www.ungarische-zwangsarbeit-in-wien.at

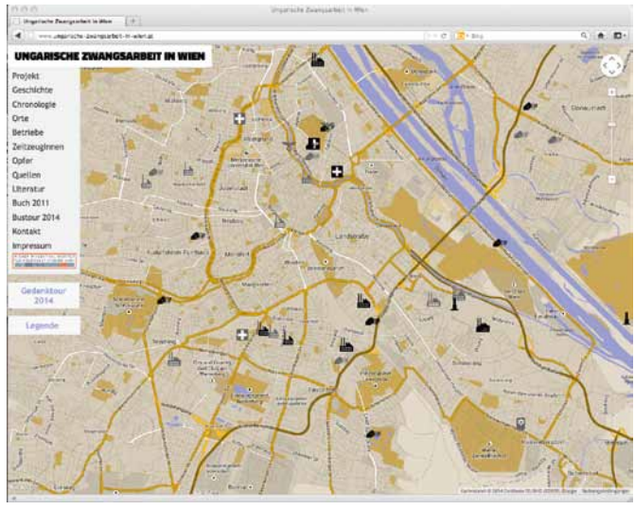


Route der VWI-Bustour „Bewegt erinnern“, 27. Mai 2014



Infokärtchen zur Bustour „Bewegt erinnern“ (links)

Screenshot der Homepage zur Zwangsarbeit in Wien 1944/45 (unten)



KOOPERATIONSVERTRAG MIT NEW ACADEMIC PRESS

VWI-Studienreihe & -Konferenzbände auf Schiene

Erster Titel der VWI-Studienreihe

Ende 2013 konnte die lange Suche des *VWI* nach einem Verlag für seine Publikationen zum Abschluss kommen. Der junge, vor allem auf Geistes- und Sozialwissenschaften spezialisierte Wiener Wissenschaftsverlag *new academic press*, der vor Kurzem die wissenschaftlichen Titel des *Braumüller Verlags* erwarb, wird ab 2014 sowohl die *Studienreihe des VWI* als auch die Konferenzbände verlegen.

Noch heuer wird im Rahmen der Studienreihe eine Sammlung von im Sammellager Kleine Sperlgasse verfassten Briefe erscheinen, die den vergeblichen Kampf einer jungen jüdischen Frau aus Wien um die Liebe ihres Mannes und um ihr Überleben dokumentieren. Die Historikerin Eleonore Lappin-Eppel hat den Begleitessay verfasst und wird den Band gemeinsam mit dem Ehepaar Soukup, das die Briefe im Nachlass eines Freundes gefunden hatte, herausgeben.

Ebenfalls noch heuer werden die beiden Konferenzbände zur Tagung *Alma Mater Antisemitica. Akademisches Milieu, Juden und Antisemitismus an den Universitäten Europas 1918-1939* und die Texte der *Simon Wiesenthal Conference 2011: Partituren der Erinnerung. Der Holocaust in der Musik* veröffentlicht.

S:I.M.O.N. SHOAH: INTERVENTION. METHODS. DOCUMENTATION.

Neues E-Journal des VWI

Die bis jetzt nur unregelmäßig erschienenen wissenschaftlichen Texte von Vortragenden oder Fellows am *VWI* werden in Zukunft im E-Journal des *VWI* gesammelt erscheinen. Der als Verneigung vor dem Namensgeber und Doyen des *VWI* zu verstehende Titel der Zeitschrift lautet *S:I.M.O.N.*, die Auflösung des Akronyms *Shoah: Intervention. Methods. DocumentatiON*.

Working Paper von S:I.M.O.N.

Die über die Homepage des Instituts herunterladbare Zeitschrift wird drei Rubriken haben: Im *SWL*-Reader werden, sofern von den Autorinnen und Autoren zur Verfügung gestellt, die schriftlichen Versionen der im Rahmen der *Simon Wiesenthal Lectures* gehaltenen Vorträge greifbar bzw. weiterhin auch auf dem *YouTube-Channel* des *VWI* zu sehen sein. Für die einzelnen Texte zeichnen die Autorinnen und Autoren verantwortlich, allein die Manuskripte werden vom Redaktionsteam des *VWI* redaktionell betreut. Die Rubrik *Working Papers* enthält Arbeiten, die die Fellows nach Abschluss ihrer Forschungsaufenthalte in Wien für *S:I.M.O.N.* verfassen.

Des Weiteren werden hier auch Studien aus *VWI*-Projekten publiziert. Die hier erscheinenden Texte werden mithilfe des *Editorial Boards* des Beirats – im akademischen Jahr 2014/15 bestehend aus Gustavo Corni, Dieter Pohl und Irina Scherbakowa – einer Peer-Review unterzogen. Im Rahmen von *VWI*-Events werden schließlich Vorträge, Referate und Reden veröffentlicht, die für vom Institut initiierte Interventionen verfasst wurden und die der Redaktion als veröffentlichungswürdig erscheinen.

S:I.M.O.N. wird im Laufe des Sommers 2014 online gestellt.

SIMON WIESENTHAL CONFERENCE 2014: DER HOLOCAUST IM TV

Vor 35 Jahren: Familie Weiss im ORF

Die populärkulturelle Darstellung des Holocaust in Film, Comic oder Fernsehen wurde in den letzten Jahren Teil kulturwissenschaftlicher Fragestellungen. Das *VWI* nimmt den 35. Jahrestag der Ausstrahlung der amerikanischen TV-Serie *Holocaust. Die Geschichte der Familie Weiss* im *ORF* zum Anlass, bei der fünften *Simon Wiesenthal Conference* die Aufarbeitung des Judenmords im west- und osteuropäischen sowie im amerikanischen Fernsehen von seinen Anfängen an zu thematisieren.

Holocaust bewirkte 1978/79 einen Epochenbruch und beeinflusste maßgeblich die mediale Repräsentation des Judenmords. Die Serie markierte den Beginn einer globalen Erinnerungskultur und eröffnete das Potenzial für transnationale Bezugsrahmen. Holocaust, ein vorher wenig bekannter Begriff, wurde nun zu einer lange umstrittenen allgemeinen Bezeichnung des NS-Mords an Jüdinnen und Juden. Inzwischen wird aber häufig übersehen, dass der Holocaust bereits vor der Ausstrahlung von *Holocaust* u.a. auch im TV, wenn auch abweichend von unseren heutigen Sehgewohnheiten, sehr wohl besprochen wurde. Dies resultierte in zum Teil heftigen Debatten, die – abhängig vom politischen System und/oder der spezifischen Erinnerungskultur – unterschiedlich geführt wurden: Erwähnt seien Helmut Qualtingers legendärer *Herr Karl* im *ORF* 1961, die Übertragung des Eichmann-Prozesses im ungarischen Fernsehen 1962 oder Marcel Ophüls' *Das Haus nebenan* 1969 in Frankreich.

Die Tagung wird mit Unterstützung des *ORF* von 4. bis 6. Dezember 2014 im *Studio 3* des Wiener Funkhauses stattfinden.

Call for Papers auf: www.vwi.ac.at

Foto: Ingo Pertramer

Das Studio 3 im Wiener Funkhaus

Foto: Bildarchiv Austria

Helmut Qualtinger als Herr Karl, 1961

Kleinode der VWI-Bibliothek

■ Der Journalist Jeno Lévai untersuchte im Auftrag der ersten demokratischen Nachkriegsregierung Ungarns die Verbrechen an den ungarischen Juden vor 1945. Sein 1948 auf Englisch erschienenes *Black Book on the Martyrdom of Hungarian Jewry* ist ein Dokument der frühen Auseinandersetzung mit dem Holocaust in Ungarn, das die *VWI*-Bibliothek angekauft hat. Corry Guttstadt, Turkologin an der Universität Hamburg, veröffentlichte 2008 die Studie *Die Türkei, die Juden und der Holocaust,* worin sie das Selbstimage des Landes, es habe Juden auf der Flucht aus NS-Deutschland geholfen und seine eigenen jüdischen Bürgerinnen und Bürger geschützt, einer gründlichen Revision unterzog. Sowohl die deutsche als auch die 2013 bei *Cambridge University Press* erschienene englische Übersetzung sind nun in der Bibliothek des Instituts greifbar. Williamjames Hull Hoffers *Plessy v. Ferguson. Race and Inequality in Jim Crow America* wiederum untersucht einen spektakulären Rechtsstreit in Louisiana in den 1890er-Jahren, dessen Ausgang die Rassendiskriminierung in den Südstaaten für lange Zeit festschreiben sollte: „Jim Crow" ist das Stereotyp des singenden, tanzenden, mit den Augen rollenden Schwarzen, wie ihn weiß dominierte Medien bis weit in die 1970er-Jahre darstellten.

VWI-VORSTAND

Vorsitzender:
Georg Graf, *Universität Salzburg*

Stv. Vorsitzende:
Brigitte Bailer, *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes*

Stv. Vorsitzender und Schriftführer:
Ariel Muzicant, *Israelitische Kultusgemeinde Wien*

Stv. Schriftführer:
Berthold Sandorffy, *Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes*

Kassier:
Bertrand Perz, *Universität Wien*

Danielle Spera, *Jüdisches Museum Wien*

Juliane Wetzel, *International Holocaust Remembrance Alliance*

VWI-TEAM

Geschäftsführung:
Béla Rásky

Akademische Programmleitung:
Éva Judit Kovács

Büroleitung:
Greta Anderl

Bibliothek:
Barbara Grzelaková

Öffentlichkeitsarbeit/ Wissenschaftliche Publikationen:
Jana Starek

Betreuung wissenschaftlicher Projekte:
Philipp Rohrbach

Archiv und Dokumentation:
Sandro Fasching

E-Mail:
Vorname.Nachname@vwi.ac.at
office@vwi.ac.at

VWI-FELLOWS 2013/14

Senior Fellows:
Natalia Aleksiun
Sławomir Kapralski

Research Fellows:
Kinga Frojimovics
David Lebovitch-Dahl
Katherine Lebow
Alexander Korb
Miloslav Szabó

Junior Fellows:
István Pál Ádam
Eva Reder
Christina Winkler

Trägerorganisation des VWI

Trägerorganisation des *VWI* ist ein Verein, zu dem sich die *Israelitische Kultusgemeinde Wien (IKG Wien)*, das *Dokumentationszentrum des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes (BJVN)*, das *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)*, das *Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien*, das *Jüdische Museum Wien (JMW)*, die *International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)* und das *Zentrum für jüdische Kulturgeschichte* an der *Universität Salzburg* zusammengeschlossen haben. Die einzelnen Organisationen beschicken die *VWI*-Generalversammlung, die das Leitungsgremium des *VWI*, den Vorstand, wählt.

Internationaler Wissenschaftlicher Beirat des VWI

In allen wissenschaftlichen Fragen des *VWI* kommt dem Internationalen Wissenschaftlichen Beirat eine Schlüsselrolle zu. Dieser umfasst zurzeit zwölf international anerkannte Expertinnen und Experten im Bereich der Holocaust-Forschung und Holocaust Studies, die von der Generalversammlung eingesetzt wurden. Derzeit gehören diesem Beirat folgende Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge) an:

- **Jolanta Ambrosewicz-Jacobs** *(Uniwersytet Jagielloński, Kraków)*
- **Peter Black** *(US Holocaust Memorial Museum, Washington DC)*
- **Gustavo Corni** *(Università degli Studi di Trento)*
- **Susanne Heim** *(Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin)*
- **Robert Graham Knight** *(Loughborough University, Leicestershire)*
- **Dan Michman** *(Yad Vashem, Jerusalem; Bar-Ilan University, Ramat Gan)*
- **A. Dirk Moses** *(Europäisches Hochschulinstitut, Florenz)*
- **Robert Jan van Pelt** *(University of Waterloo, Ontario)*
- **Dieter Pohl** *(Universität Klagenfurt)*
- **Irina Scherbakowa** *(Memorial, Moskau)*
- **Sybille Steinbacher** *(Universität Wien)*
- **Dominique Trimbur** *(Fondation pour la Mémoire de la Shoah, Paris)*

Gefördert von:

bmwfw Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

WIEN KULTUR

IMPRESSUM
„VWI im Fokus". **Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI), A-1010 Wien, Desider-Friedmann-Platz 1/18. **Telefon:** +43(01)890 15 14. **E-Mail:** office@vwi.ac.at. **Internet:** www.vwi.ac.at. **Redaktion:** Dr. Béla Rásky und Philipp Rohrbach, BA. Foto Simon Wiesenthal: Luigi Caputo. **Layout:** Hans Ljung. **Druckerei:** Thomas Resch KG, A-1150 Wien, Rosinagasse 19. **Lektorat:** Dr. Jana Starek, Mag. Paul Zöchbauer. **DVR-Nr.:** 4002512.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ
Medieninhaber: Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) Forschung – Dokumentation – Vermittlung. **Vereinszweck:** Forschung, Dokumentation und Vermittlung zu allen Fragen, die Antisemitismus, Rassismus und den Holocaust einschließlich Vorgeschichte und Folgen betreffen. **Vorstand:** Univ.-Prof. Dr. Georg Graf. **Geschäftsführung:** Dr. Béla Rásky. **Blattlinie:** *VWI im Fokus* informiert über Aktivitäten des Instituts im Bereich Holocaust-Forschung, Vermittlung und Dokumentation und erscheint halbjährlich.